

FUNDCHRONIK

SPÄTES MITTELALTER

Weener (2021)

FStNr. 2810/4:23, Stadt Weener, Ldkr. Leer

Memmingaburg

Im Frühjahr 2021 hat der Archäologische Dienst der Ostfriesischen Landschaft eine Prospektion eines innerstädtischen Geländes westlich der Süderstraße in Weener durchgeführt, für das eine Verdichtungsmaßnahme geplant ist. Bei dem Grundstück handelt es sich um die größte bisher unbebaute Fläche im Zentrum der Altstadt von Weener. Hier soll sich nach historischen Recherchen die spätmittelalterliche „Memmingaburg“ befunden haben. Von der Fundstelle liegen vereinzelte Meldungen mittelalterlicher Funde vor, darunter ein heute leider verschollenes Webgewicht. Das heute als verunkrautete Brache in einem Quartier liegende Gelände wurde um die Jahrhundertwende des 19./20. Jh. teilweise auch als innerstädtischer Jahrmarkts- und Ausstellungsort genutzt.

Für die Untersuchung wurden mit Unterstützung der Stadt Weener vier Suchschnitte mit einem Kettenbagger ausgeführt. Die Erdarbeiten erwiesen sich als sehr schwierig, da im gesamten Untersuchungsgelände zahlreiche Abfall- bzw. Aschegruben aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert angetroffen worden sind, so auch eine ausgedehnte Müllgrube im Zentrum der Untersuchungsfläche.

Folgender Bodenaufbau wurde beobachtet: Unter einer dünnen Schicht von rund 20–40 cm humoser Gartenerde folgte ein Auftrag aus humosem Sand, der z. T. stark mit modernem Bauschutt durchmischt war. Im nordwestlichen Abschnitt, im noch etwas höheren Gelände des Grundstückes, lag moderner Bauschutt mit einer Mächtigkeit von 80–100 cm, bestehend aus Asphaltbruchstücken. Darunter folgt ein stark humoser schwarzgrauer Sand, der deutlich mit Backsteinschutt des spätmittelalterlichen Klosterformates und Muschelkalkmörtel durchsetzt war. Stellenweise kam ein Backsteinmörtelschuttgemisch mit einer Stärke von 40–60 cm in konzentrierter schichtiger Lage zu Tage. Der liegende pleistozäne gelbe Sandboden wurde im Südwesten in einer Tiefe von rund 1,4 m erreicht. Im Nordwestbereich des Grundstückes lag der pleistozäne Untergrund bei 1,8 m unter der heutigen Oberfläche.

In allen Schnitten wurden Bodenverfärbungen in dichter Streuung beobachtet. Im Suchschnitt S 2 wurde aus einer der Grubenverfärbungen der Rand eines spätmittelalterlichen Kugeltopfes geborgen. Am Westende des Prospektionsschnittes S 3 ist ein Brunnen im pleistozänen Untergrund freigelegt worden, der ebenfalls in das Mittelalter zu datieren scheint.

Unter den bis zu einem Meter mächtigen Schuttaufrägen und den darin eingegrabenen Müllkuhlen folgen vermutlich die Reste einer im Mittelalter entstandenen Kulturschicht. In den Suchschnitten zeigte sie sich durch bis in den anstehenden Sand eingetiefte Gruben und Brunnen. Von der ehemaligen Memmingaburg waren noch Reste des Abrisshorizontes in Form von Backsteinbruch von Klosterformatsteinen, Kalkmörtel und -schutt vorhanden, der von einem geordneten Abriss zeugt. Die noch brauchbaren Baumaterialien wurden an anderer Stelle weitergenutzt. Bei einem bis zu 12 m breiten und gut 2 m tiefen Graben, der in S 4 angetroffen wurde, handelt es sich vermutlich um einen Teil eines die Burg umgebenden Wassergrabens. Aufgrund der ungünstigen Bedingungen während der Untersuchungen (wassergesättigter Boden, nachrutschende Suchschnittwände, aufsteigendes Grundwasser)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 102 (2022),
330-331.

konnten einige Befunde nur kurzzeitig gesehen werden. So waren lineare Strukturen erkennbar, bei denen es sich um mit historischem Bauschutt gefüllte Fundamentgruben handeln kann. An einzelnen Stellen konnten Backsteinlagen in situ beobachtet werden. Eine Inaugenscheinnahme war aber aufgrund der mangelnden Standsicherheit der Schnittwände nicht möglich.

Aufgrund der bei den Untersuchungen gewonnen Beobachtungen ist der Nachweis erbracht, dass das gesamte Gelände im Untergrund mit einer mittelalterlichen Siedlungsschicht belegt ist. Darunter finden sich vermutlich auch die Reste der ehemaligen Memmingaburg in Form einer Schuttschleppe und darunter liegenden Fundamentgruben sowie des ehemaligen Burggrabens. Im direkten Umfang finden sich Überreste der (spät-)mittelalterlichen Ansiedlung Weeners.

(Text: Jan F. Kegler)